

# Ein Preis als Zeichen des Respekts

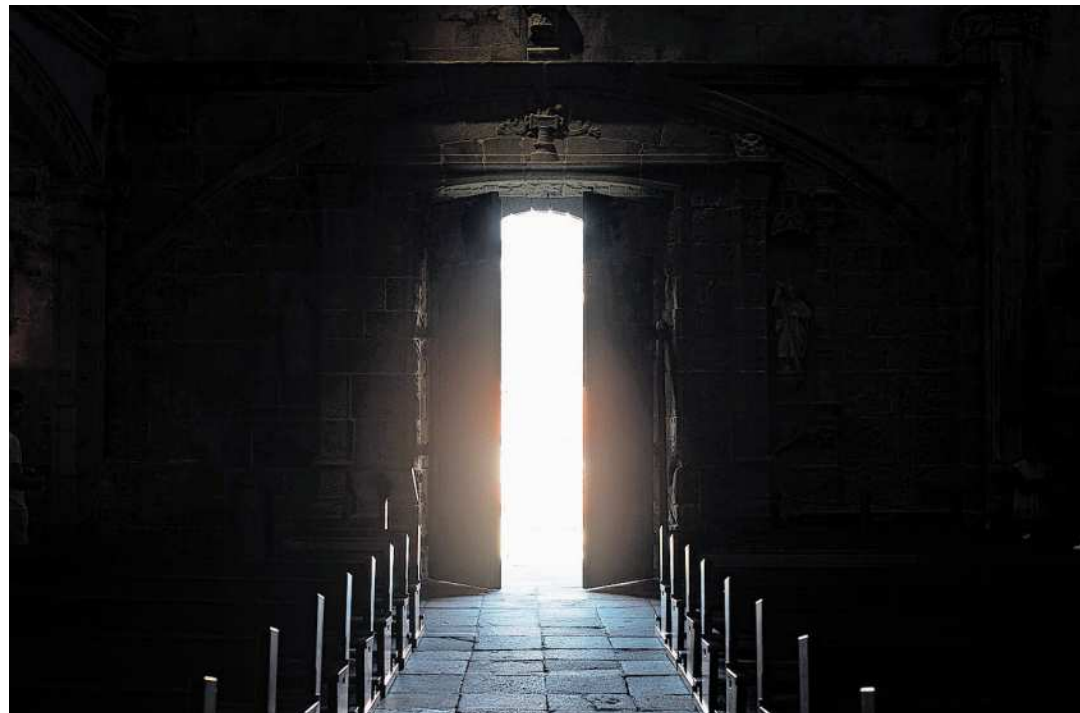
Beherzte Menschen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, die mit dem Publimachen ihres Missbrauchs durch die Kirche wichtige Zeichen gesetzt haben, werden von der Luzerner Herbert-Haag-Stiftung ausgezeichnet.

Andreas Faessler

Bei der nächsten Preisvergabe der Herbert-Haag-Stiftung\* für Freiheit in der Kirche steht das Thema Machtmissbrauch in der katholischen Kirche im Zentrum. Ausgezeichnet werden diesmal Menschen, welche Opfer von sexuellem wie auch geistlichem Missbrauch geworden sind und die den Mut gefunden haben, ihre traumatischen Erfahrungen öffentlich zu machen. Damit hätten sich die Ausgezeichneten persönlich für die Aufarbeitung dieses «Jahrtausend-Skandals» eingesetzt, wie der Stiftungsrat mitteilt.

Vier Preise, dotiert mit je 10 000 Franken, verleiht die Luzerner Stiftung 2022, acht Personen werden insgesamt geehrt. Einer der Ausgezeichneten ist **Matthias Katsch**. In den 1970er-Jahren besuchte er das Berliner Canisius-Jesuitenkolleg, wo er eines von zahlreichen Missbrauchsopfern war. Durch seine Kontaktaufnahme mit dem damaligen Schullektor im Jahre 2010 sah sich Letzterer veranlasst, die Missbrauchsfälle publik zu machen. Matthias Katsch hob daraufhin die Initiative «Eckiger Tisch» aus der Taufe und zählt heute zu den bekanntesten Aktivisten im Kampf um die gesellschaftliche Aufarbeitung sexuellen Missbrauchs an Kindern und Jugendlichen in Deutschland.

Ebenfalls ausgezeichnet werden mit **Johanna Beck**, **Kai Christian Moritz** und **Johannes Norpoth** die drei profiliertesten Mitglieder des Betroffenenbeirats der Deutschen



Ausgezeichnet: mutige Menschen, welche die «dunkle Seite» der Kirche erfahren mussten.

Bild: Getty

Bischofskonferenz. Dieser hat die Aufgabe, die Einbindung von Betroffenen sexualisierter Gewalt weiter auszubauen, zu institutionalisieren und die Arbeit der Bischofskonferenz auf diesem Gebiet kritisch zu begleiten. Die drei haben sich zudem als Missbrauchsopfer geoutet und zahlreichen anderen Betroffenen Mut gemacht.

## Drei Auszeichnungen für Personen aus der Schweiz

In der Schweiz geht ein Preis an **Jacques Nuoffer**, und **Albin Reichmuth**. Nuoffer ist Präsident der 2010 gegründeten Westschweizer Opfervereinigung Soutien aux personnes abusées dans une relation

d'«autorité religieuse» (Sapec) ausgezeichnet. Auch er hat in seiner Jugend Missbrauch erfahren. Eines der Hauptziele von Sapec ist es, Wiedergutmachung für die Missbrauchsopfer zu erlangen. Reichmuth hat 2019 eine Selbsthilfegruppe ins Leben gerufen und darauf einen Förderverein gegründet. Albin Reichmuth war gerade mal neun Jahre alt, als sich der Pfarrer zum ersten Mal an ihm verging. Sechs Jahre dauerte das Martyrium an. Nach Jahrzehnten des stummen Leidens ist der heutige 74-Jährige 2018 zum ersten Mal mit seiner Geschichte an die Öffentlichkeit gegangen. Zugleich begann er, sich aktiv für die Opfer des

kirchlichen Machtmissbrauchs einzusetzen.

Mit der Theologin, promovierten Philosophin und Autorin **Doris Reisinger** wird eine weitere Schweizerin ausgezeichnet. Sie gehörte acht Jahre lang der Geistlichen Familie «Das Werk» an, wo sie sexuellen wie auch spirituellen Missbrauch erlebte. Ab 2014 trat sie an die Öffentlichkeit und publizierte ihre Erlebnisse unter anderem in ihrem viel beachteten Buch «Nicht mehr ich – die wahre Geschichte einer jungen Ordensfrau».

Schliesslich geht der Preis auch noch an den Wiener Theologen und Professor für Theologische Grundlagenforschung

**Wolfgang Treitler**. Er hat unlängst einen umfangreichen Sammelband zum sexuellen Missbrauch von Minderjährigen in kirchlichen Einrichtungen herausgegeben. Als Schüler eines katholischen Gymnasiums war auch Treitler selbst Opfer von Missbrauch durch einen Lehrer. Er machte seine Erlebnisse öffentlich und vertritt die Haltung, dass es im katholischen Christentum so etwas wie eine dogmatisch abgesicherte, systematische Kollaboration mit Missbrauchsverbrechen gebe.

## Es geht um die Gerechtigkeit

«Das Leid, das den Opfern des Missbrauchs durch die Kirche zugefügt wurde, kann kein Preis aufwiegen», halten die Verantwortlichen der Herbert-Haag-Stiftung fest. Die Preisverleihung formuliere jedoch ein klares kirchenpolitisches und theologisches Statement: Im Zentrum stehen die Opfer und die Überlebenden kirchlichen Missbrauchs, nicht die Interessen der Institution. «Wir verstehen den Preis als Zeichen des Respekts und der Unterstützung für ihr Engagement. Und schliesslich: Es geht um Gerechtigkeit für die Betroffenen und um Gerechtigkeit innerhalb der Kirche.»

\* Die 1985 in Luzern gegründete Herbert-Haag-Stiftung für Freiheit in der Kirche setzt sich mit den Herausforderungen der Kirche auseinander. Der nach der Stiftung benannte Preis zeichnet Personen und Institutionen im In- und Ausland aus, die sich «durch freie Meinungsäusserung oder mutiges Handeln in der Christenheit exponiert haben». Der Herbert-Haag-Preis 2022 wird am Sonntag, 13. März 2022, 15.30 Uhr in der Lukas-Kirche, Luzern verliehen.

Mein Thema

## Meine Würde

«Er hat damit angefangen!» – «Ja, und du hast weitergemacht!» Es kommt nicht darauf an, wer begonnen hat, sondern wer der Gewalt Einhalt gebietet und ihr Hin und Her durchbricht. Das meinte Jesus damit, dem, der Böses tut, keinen Widerstand zu leisten (Matthäus 5, 38, 39). Wobei bereits die alte jüdische Regel «Auge um Auge, Zahn um Zahn» ein grosser Gewinn wäre. Denn der Normalfall ist nicht das Gleichgewicht, sondern die Eskalation der Gewalt.

Doch die Alternative ist nicht das blosses Hinnehmen. Das könnte man durchaus so missverstehen, wenn Jesus sagt, man solle auch noch die andere Backe hinhalten. Es heisst nicht, dass man sich nicht zur Wehr setzen darf. Es heisst: Ich reagiere nicht auf dieselbe, sondern auf eine klügere und bessere Weise. Ich bleibe aktiv, nicht passiv. Das löst erst einmal Überraschung, ja Irritation aus. Die Wahrscheinlichkeit ist gross, dass mein Gegenüber mein Angebot nicht annimmt. Doch es signalisiert auch: So, wie du mit mir umgehst, will ich nicht mit dir umgehen. Schliesslich aber lasse ich mich nicht von dir verleiten, selbst respektlos zu werden. Denn wenn ich Gewalt anwende, verletze ich nicht nur die Würde des anderen, sondern auch meine eigene.



**Andreas Baumann**  
Ref. Pfarrer,  
Emmen-Rothenburg,  
andreas.baumann@  
reflu.ch



Eine Dienstleistung des Schweizerischen  
Katholischen Pressevereins (SKPV) • www.skpv.ch  
fördert christliche Medienarbeit

Christ  Welt  
Zeitungsseiten zu aktuellen Fragen